

Die Universität Konstanz : Chance für Bildung und Entwicklung in der Euregio Bodensee

Autor(en): **Sund, Horst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **67 (1992)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-699936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Universität Konstanz: Chance für Bildung und Entwicklung in der Euregio Bodensee

Von Professor Horst Sund (bis 1991 Rektor der Universität Konstanz)

Als Kurt Georg Kiesinger vor 25 Jahren die Universität Konstanz gründete, wurde er vor allem von dem Gedanken geleitet «in einem unter dem Aspekt der heutigen Industriegesellschaft nicht sehr lebhaftem Gebiet eine Stätte geistiger Bewegtheit und wissenschaftliche Impulse zu schaffen; damit zugleich letzte altbadische Unruhen zu besänftigen; und dafür eine Grenzstadt zu wählen, von der eine Ausstrahlung zu den Nachbarn ausgehen könnte.»

Diesem Gedanken fühlt sich die Universität Konstanz seit Anfang an verpflichtet, sie will diesem Anspruch gerecht werden. Das gilt um so mehr in einer Zeit, in der wir auf dem Weg zu einem neuen Europa sind. Hatte Kurt Georg Kiesinger im wesentlichen an den Bodensee und die Region um ihr herum gedacht, sehen wir heute den Bodenseeraum als Euregio in einem neuen Europa und zwar nicht nur in dem Europa der EG, sondern in dem Gemeinsamen Haus Europa, in dem Ost und West vereint sind, und in das, wie durch die Auflösung des sowjetrussischen Imperiums, ständig neue selbständige Staaten hinzukommen.

Der Universität Konstanz kommt in der Euregio Bodensee eine besondere Bedeutung zu. So hat der Rektor zusammen mit dem Konstanzer Landrat mit den beiden Bodensee-Foren im November 1989 («Aufbruch nach Europa – Chancen und Perspektiven des Bodenseeraumes nach 1992») und im Juni 1991 («Wirtschafts- und Wissenschaftsregion Bodensee – Chancen internationaler Zusammenarbeit») versucht, der Region neue Impulse zu geben, um die Grenzen in dieser Region zu überwinden und damit ein Modell für das neue Europa, das nicht nur aus den EG-Staaten besteht, zu schaffen. Vor allen Dingen aber sollte der im Herzen Europas liegenden Landschaft rund um den Bodensee der Weg für eine entwicklungsträchtige

Zukunft geebnet werden. Diese Zukunft muß Ökologie und Ökonomie in Einklang miteinander bringen.

Universität und Region

Eine Universität lebt aus der Tradition ihrer Landschaft heraus, versucht dort Wurzeln zu schlagen und die Impulse, die sie empfängt, aufzunehmen und umzusetzen. Auf verschiedene Weise bemüht sich die Universität um die Verankerung in der Region. Dazu gehören Universitätstage mit einem vielfältigen Programm in den Gemeinden und Städten rund um den See, dazu gehören ferner Veranstaltungen aus dem kulturellen Bereich wie Theater, Konzertaufführungen, Tanzdarstellungen und Kunstaussstellung. Besonders erwähnenswert ist das Donauerschinger Wissenschaftsforum, auf dem die Universität im jährlichen Turnus wichtige wissenschaftliche Themen in allgemeinverständlicher Form zur Diskussion stellt. Wichtig für Information und Aufklärung ist auch die IBO in Friedrichshafen, auf der die Universität seit nunmehr 12 Jahren kontinuierlich vertreten ist.



*Die Thurgauer Regierung zu Gast
an der Uni Konstanz (21. Februar
1989)*

In einer Universität, die in einer so kulturträchtigen Landschaft wie der Bodenseeregion beheimatet ist, spielt natürlich auch die Forschung über diese Region eine große Rolle. So werden zahlreiche regionalhistorische Themen wissenschaftlich bearbeitet. Besonders hervorzuheben sind die Arbeiten unseres Mediävisten Arno Borst über die Mönche am Bodensee und zahlreiche andere Themen. Zur Aufarbeitung unserer historischen und literarischen Vergangenheit gehören auch die Forschungen über Hans Anton Mesmer und den Mesmerismus sowie die von Klaus Oettinger und Helmut Weidhase initiierte Schriftenreihe Alemamisches Libell. Letztere hat sich zum Ziel gesetzt, wichtige Literatur des Bodenseeraumes, die nicht mehr greifbar ist, wieder verfügbar zu machen.

Auch der Bodensee als solcher ist Gegenstand intensiver Bearbeitung – aus rein wissenschaftlichem Interesse, aber ebenso, um durch die Erkenntnisse der Forschung dieses wichtige Trinkwasserreservoir für die Zukunft zu sichern. Äußerer Rahmen für diese Aktivität ist der Sonderforschungsbereich «Stoffhaushalt des Bodensees», der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zusätzlich zu dem vom Land Baden-Württemberg zur Verfügung gestellten Mitteln mit mehr als zwei Millionen Mark jährlich gefördert wird. Neben der Universität Konstanz sind an diesem Projekt auch das Institut für Seenforschung in Langenargen sowie die Fachhochschule Ravensburg beteiligt. Enge Kontakte gibt es ebenfalls zum Zürich-See, zum See Genèzareth in Israel und dem Biwa-See in der japanischen Provinz Shiga.

Voll bewußt ihrer Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit war sich die Universität Konstanz, als sich im April 1986 der Reaktorunfall von Tschernobyl ereignete. Chemiker und Physiker unserer Universität haben über Monate hinweg tagtäglich Messungen der niedergegangenen Radioaktivität vorgenommen um festzustellen, wel-

che Gefahren der Bevölkerung drohen und wie Abhilfe geschaffen beziehungsweise Vorsorge getroffen werden kann. Hier zeigte sich an einem konkreten Fall in besonders eindrucksvoller Weise, welchen Nutzen eine Region von ihrer Universität haben kann. Diesen Nutzen hat sie unter anderem auch von dem Technologiezentrum Konstanz, in dem heute mehr als 20 Firmen mit über hundert Mitarbeitern tätig sind und dessen Gründung auf Initiative der Universität Konstanz erfolgte.

Die intensive wissenschaftliche Behandlung von Themen aus unserer Region wird ergänzt durch die vielfältigen Verbindungen zur Industrie rund um den Bodensee.

Herkunft der Studierenden

Die Gründung der Universität Konstanz hat sich auf die jungen Menschen der deutschen Seite des Bodensees ganz wesentlich ausgewirkt. Wie die Hochschule in St. Gallen zieht auch die Universität Konstanz zahlreiche junge Menschen an, die vorher nicht an eine Hochschulausbildung gedacht haben. Das läßt sich zahlenmäßig belegen. Ausdruck dafür ist, daß etwa 40 Prozent aller Studierenden der Universität Konstanz aus den direkt an den Bodensee angrenzenden Landkreisen Konstanz und Bodenseekreis stammen. Für diese Landkreise ist die Konstanzer Universität die «Heimatuniversität» geworden.

Aus der Region wird das Angebot, das die Universität Konstanz zur Verfügung stellt, sehr intensiv genutzt. Für die Universität ist es dabei von Vorteil, daß auch ein kräftiger Zustrom Studierender von weiter her und aus dem Ausland kommt, denn eine Universität kann sich besonders dann gut entwickeln, wenn die Studierenden nicht nur aus der unmittelbaren Nachbarschaft stammen. Mit

der Gründung der Universität wurde auch erwartet, daß sich in zunehmenden Maße Studierende aus Österreich und der Schweiz in Konstanz einschreiben. Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt. Dafür gibt es einleuchtende Erklärungen:

1. Konstanz liegt wie die angrenzenden Kantone und das Land Vorarlberg im alemannischen Kulturkreis. Konstanz ist also für Österreicher und Schweizer kein Ausland im eigentlichen Sinn. Will man im Ausland studieren, so sucht man sich eine Universität im «richtigen» Ausland aus und geht dorthin.
2. Staatsexamina werden leider immer noch nicht auf der anderen Seite der Grenze anerkannt. Außerdem studiert man lieber dort, wo man später einmal tätig sein will. Da die internationale Verflechtung und auch die internationale Anerkennung der akademischen Grade fortschreitet, wird sich hier bald eine Änderung ergeben müssen. Diese Entwicklung wird an der Universität Konstanz unterstützt durch international angelegte Forschungszentren und Studiengänge:
 - Sonderforschungsbereich «Internationalisierung der Wirtschaft»
 - Forschungszentrum «Internationale Wirtschaft»
 - Aufbaustudium «Internationale Wirtschaftsbeziehungen»,
 - Magisteraufbaustudiengang für «außerhalb des Geltungsbereichs des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland graduierte Juristen»

Der geringen Zahl Studierender aus Österreich und der Schweiz steht aber ein relativ hoher Prozentsatz ausländischer Studierender gegenüber. Mit steigender Ten-

denz seit Anfang der achtziger Jahre stammen heute etwa 8 Prozent unser Studierenden aus dem Ausland.

3. In unserer unmittelbaren Nachbarschaft gibt es in St. Gallen und Zürich drei hervorragende Universitäten. Es ist verständlich, wenn daher Schweizer Studierende lieber an ihrer eigenen als an einer ausländischen Universität studieren, denn, wenn sie später in der Schweiz arbeiten wollen, können zum Beispiel schon während des Studiums Verbindungen für den späteren Arbeitsmarkt aufnehmen. Für das Land Vorarlberg gilt, daß man sich von dort aus immer eher nach dem Osten als nach dem Westen orientiert hat und orientiert. Aber auch hier sind Bestrebungen im Gange, die Möglichkeiten der Universität Konstanz stärker als bisher zu nutzen.

*Im Herzen der Euregio Bodensee:
Die Universität Konstanz*

Denkt man an die Vielzahl spezieller Studienangebote (zu den oben erwähnten wären beispielsweise zu nennen die Graduiertenkollegs «Biochemische Pharmakologie» und «Theorie der Literatur» und der Aufbaustudiengang «Informationswissenschaft») und an die 13 Forschungsschwerpunkte (etwa gleichermaßen verteilt auf die Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften), so ist unschwer zu erkennen, daß das Potential der Konstanzer Universität sicherlich noch besser genutzt werden sollte und Interessenten aus Österreich und der Schweiz anziehen könnte.

Universitätsbibliothek

Ein beachtenswerter kultureller Faktor für die hiesige und darüberhinausgehende Region stellt die Universitätsbibliothek dar. Mit ihrem Buchbestand von annähernd 1,6 Millionen Bänden ist sie nicht zuletzt auch deswegen von



besonderem Interesse, weil sie eine spezielle Bodensee-sammlung beherbergt, die versucht, die gesamte Literatur des Bodenseeraumes zu erfassen. Von Bedeutung für die Dokumentation all dessen, was im Bodenseeraum geschieht, ist die jährlich von der Universitätsbibliothek für den Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung herausgegebene Bodensee-Bibliographie, die die gesamte Literatur über die Geschichte, Gesellschaft, Wirtschaft, Religion, Volkstum, Bildungswesen und Literatur sowie einzelner Personen und einzelner Ort nachweist. Als zentrale Einrichtung ist diese Universitätsbibliothek für jeden Benutzer frei zugänglich, wobei besonders zu betonen ist, daß es kein Magazin gibt, sondern jedes Buch vom Benutzer dem Regal entnommen werden kann, um mit ihm zu arbeiten oder in ihm zu blättern. In Konstanz wurde dieses Prinzip der «Freihandaufstellung» erstmals in Deutschland verwirklicht, und es nimmt nicht Wunder, wenn nicht nur Konstanzer mit dieser Bibliothek arbeiten, sondern auch zahlreiche Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus St. Gallen, Zürich oder sogar aus Fribourg. Auch die Konstanzer Gerichte, Kammern und Schulen benutzen diese Bibliothek. Mit unserem neuarti-

gen System werden Schüler schon sehr früh an die wissenschaftliche Literatur herangeführt.

Durch die modernen Kommunikationsmittel kann man auch außerhalb der Bibliothek an verschiedenen Orten, zum Beispiel in der Stadtbibliothek der Stadt Konstanz mit der Universitätsbibliothek kommunizieren und sich so das Arbeiten erleichtern. Es wäre wünschenswert, wenn Frauenfeld und St. Gallen ebenfalls in dieses Verbundsystem miteinbezogen werden könnten.

Auslandskontakte

Für die jungen Menschen unserer Region ist es besonders wichtig, daß die Universität Konstanz zu zahlreichen anderen Universitäten wissenschaftliche Verbindungen unterhält. Ausdruck hierfür sind die vielfältigen Kooperationsabkommen, die mit Universitäten in aller Welt geschlossen wurden (siehe Kasten). Aber nicht nur zu den genannten Universitäten existieren Verbindungen, sondern ebenso zu weiteren, bei denen die Zusammenarbeit ohne Schwierigkeiten möglich ist und die im allgemeinen von Person zu Person etabliert sind. Wenn dennoch zahlreiche Verträge mit europäischen Universitäten abgeschlossen wurden, so hat dieses seinen Grund darin, daß die Europäische Gemeinschaft eine Vielzahl von Programmen fördert, die nur bei einer vertraglichen Gestaltung genutzt werden können. Darüber hinaus haben solche Verträge auch den Vorteil, daß die Unterbringung unserer Studierenden geregelt und ebenfalls festgelegt wird, daß Studiengebühren, die im Ausland häufig sehr hoch sind, nicht von unseren Studierenden entrichtet werden müssen. Andere Vereinbarungen haben ihren Grund darin, daß in den sozialistischen oder früheren sozialistischen Staaten sowie in den Entwicklungsländern die Möglichkeiten einer Zu-

sammenarbeit von der anderen Seite nur dann gegeben sind, wenn die Zusammenarbeit vertraglich geregelt ist. Es ist selbstverständlich, daß zu den Hochschulen in der Nachbarschaft (Basel, Innsbruck, St. Gallen oder Zürich) intensive Kontakte vorhanden sind, die unter anderem darin bestehen, daß gemeinsame Lehrveranstaltungen abgehalten oder gemeinsame Forschungsprojekte durchgeführt werden. Hierfür sind vertragliche Festlegungen nicht erforderlich.

Verpflichtung für die Zukunft

Die Universität Konstanz ist in den 25 Jahren ihres Bestehens zu einem gewichtigen Faktor für die wissenschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Bodenseeregion geworden. Sie ist aus ihr nicht mehr wegzudenken. Aus dem Stolz für das Erreichte leitet sie aber auch die Verpflichtung ab, die zukünftige Entwicklung der Region weiterhin aktiv mitzugestalten. Der schönste Lohn für ihre Bemühungen wäre es, wenn die Kantone und Länder, die Städte und Gemeinden rund um den See die Universität Konstanz als «ihre» Universität ansehen würden.

Kooperationsvereinbarungen über die wissenschaftliche Zu- sammenarbeit der Universität Konstanz mit ausländischen Hochschulen

- 1979 University of Zambia, Lusaka (Sambia)
- 1982 Université de Dakar (Senegal)
- 1983 Uniwersytet Warszawski (Polen)
- 1984 Fudan-Universität, Schanghai (VR China)
- 1985 Jiao-Tong-Universität, Schanghai (VR China)
- 1987 Universität Tel Aviv (Israel)
 Université Cadi Ayyad, Marrakesch (Marokko)
 Akademii Ekonomicznej w Poznaniu, (Wirt-
 schaftsakademie Posen) (Polen)
- 1988 Università degli Studi di Pavia (Italien)
 Université Joseph Fourier
 (Université de Grenoble I) (Frankreich)
 Ecole Supérieure de Commerce, Marseille
 (Frankreich)
- 1989 University College Cork (Irland)
 Université des Sciences Sociales
 (Université de Grenoble II) (Frankreich)
 Universität Okayama (Japan)
- 1990 University of Pittsburgh (USA)
 Universidade de Coimbra (Portugal)
 University of Dublin, Trinity College Irland)
 Hochschule für Volkswirtschaft, Kiew (UdSSR)
 York University, Toronto, Ontario (Kanada)
 Universitetet i Uppsala (Schweden)
- 1990 Université Lumière, Lyon 2 (Frankreich)
- 1991 State University of New York at Stony Brook
 (USA)
 Univerzita Karlova, Prag (CSFR)
 Università degli Studi di Firenze (Italien)